

Teil I: Theoretische und Feld-bezogene Betrachtungen

Ein Blick auf die *national cinemas* Frankreichs, Deutschlands und vielleicht Großbritanniens mit besonderer Rücksicht auf die diskursive Diskussion zu Regisseur*innen mit Migrationsgeschichte erzwingt heutzutage einen Paradigmenwechsel: den Übergang vom vermeintlichen *minor* zu dem, was hier als *minor minoritarian cinema* genannt werden kann.¹ Bei letztgenannter Diskurskategorie geht es um Regisseur*innen mit Einwanderungsgeschichte, die ästhetische Strategien in ihrer Filmpraxis umsetzen, um dem jeweiligen nationalen Filmkanon ihrer europäischen Aufnahmenationen anzugehören, ferner ihn zu bereichern sowie zu erneuern. Dafür müssen sie nicht nur die Nation als inklusiven Begriff in den Mittelpunkt ihrer Filmästhetik stellen, sondern sich zugleich der verschiedenen Exklusions- und Marginalisierungspolitiken – die ich als *politics of conspacing* bezeichnen würde – innerhalb ihrer Filmfelder bewusstwerden, und diese Politiken weiterhin anhand ihrer Filme überwinden. Vor diesem Hintergrund zielt dieser Teil hauptsächlich darauf ab, einen theoretischen Ansatz zu entwerfen, mittels dessen Begriffe wie *cinéma beur*, *Black british cinema*, die Filmtheorien dominieren, sobald ein Film nicht von einem filmschaffenden Subjekt ohne (bewiesene) Migrationsgeschichte gedreht wurde, korrigiert werden. Mit *minor minoritarian cinema* als vorgeschlagenem neuen Ansatz wird die Idee formuliert, dass Filme von Regisseur*innen mit Einwanderungsgeschichte mit dem vollen Potenzial in der Theorie anerkannt werden, das sie für ein *national cinema* besitzen. Dies impliziert beispielsweise, dass Genres wie *cinéma beur*, *Black British cinema*, Kino der Fremdheit oder der Oberbegriff *minor cinema* defintorisch neu beladen, dekonstruiert werden und somit die *national cinemas* auch.

1 Es handelt sich um theoretische Konzepte, die es ermöglichen, ein Phänomen zu verstehen, das sich derzeit in einem tiefgreifenden Wandel befindet. Obwohl der Eindruck, dass die beiden Ebenen hier vermengt werden, durchaus geweckt werden könnte, sollte Folgendes hierbei betont werden: die aus der angewandten Filmkunst zu gewinnenden Perspektiven können dabei helfen, manche Diskussionen um bestimmte theoretische Kategorien neu zu konturieren. Die reziproken Austausche zwischen diesen beiden Ebenen wird auch hierin bezüglich Begriffe wie *minor cinema* einer kritischen Analyse unterzogen.

Im Folgenden soll der theoretische Rahmen vorgestellt werden, anhand dessen *national cinemas* als kulturelle Felder mit identifizierbaren Positionen sowie Akteur*innen und innewohnenden symbolischen Kämpfen erörtert werden können. Dann sollen die Begriffe *minor cinema* und *minor minoritarian cinema* unter Berücksichtigung meines Korpus beziehungsweise der Perspektiven von Regisseur*innen von Migrationsgeschichte jeweils rekonstruiert und diskutiert werden. Im zweiten Teil der vorliegenden Arbeit liegt der Schwerpunkt auf den nationalen *politics of conspacing*, denen Regisseur*innen mit Einwanderungsgeschichte wie Abdellatif Kechiche filmisch widerstehen, um deren Filmpoesis anders beziehungsweise als *minor minoritarian* aufzufassen.